

Bieler Tagblatt

Seit 1850 die Zeitung für Biel und das Seeland

Samstag
11. Januar 2020
CHF 4.30

www.bielertagblatt.ch

Ein Atelier für versteckte Talente



Biel Seit etwas mehr als einem Jahr können Menschen mit Behinderungen die Atelieregemeinschaft «Die Weltmalerinnen» besuchen. Dort arbeiten sie mit fachkundiger Begleitung an ihren Bildern oder Kunstobjekten. Die 61-jährige Ruth Möri schätzt besonders den Kontakt zu anderen Künstlern. *cst - Region Seite 2* AIME EHI

Mit der Kunst ans Licht treten

Biel Im Atelier «Die Weltmalerinnen» können sich Menschen mit Behinderungen künstlerisch betätigen. Noch sind Franziska Feldmann und Regula Gäumann auf der Suche nach mehr Teilnehmern für ihr Projekt.

Carmen Stalder

Ein alter Parkettboden, dessen Patina von früheren Nutzern zeugt. Hohe Fenster, die den Blick hinunter auf die Stadt freigeben. Tische, bedeckt mit bunten Zeichnungen, Pinseln und Farben. Daran stehen oder sitzen Menschen, die in ihre Arbeit vertieft sind. Es ist Donnerstagsmorgen im Atelier «Die Weltmalerinnen». Ein Ort, an dem Menschen mit Behinderungen zweimal in der Woche entwerfen, zeichnen, malen oder sonst künstlerisch tätig sein können. Begleitet werden sie dabei von Franziska Feldmann und Regula Gäumann.

Die beiden Frauen kennen sich von der Stiftung Brüttelenbad, wo sie das Mal- und Druckatelier leiten. Seit längerer Zeit wuchs in ihnen die Idee, einen Ort zu schaffen, an dem Kunst und Kreativität im Vordergrund stehen sollen. «Auch in Institutionen gibt es viele Leute mit Talent», so Feldmann. Inspirieren liessen sich die Frauen vom Atelier Creahm in Freiburg, das einen ähnlichen Zweck verfolgt.

2016 setzten Feldmann und Gäumann ihre Idee in die Tat um und gründeten den Verein «Die Weltmalerinnen». In den nächsten Jahren folgte viel Schreibtischarbeit: Die Chancen und Risiken mussten abgewogen, ein Businessplan erstellt werden. «Wir gingen das Ganze von Anfang an sehr professionell an, auch weil wir auf die Unterstützung von Sponsoren angewiesen waren», so Feldmann.

Noch gibt es keinen Lohn

An einem der Tische sitzt Ruedi Jäggi, der sich den Künstlernamen «Ruggi» gegeben hat. Früher arbeitete er als Goldschmied und stellte freiberuflich Uhrengehäuse her. Dann erlitt er mehrere Hirnschläge und musste seine Tätigkeit aufgeben. Mit der künstlerischen Arbeit jedoch hat er nicht aufgehört. «Ich zeichne schon immer sehr gerne», sagt er, und beugt sich über den Malkasten, in dem er die nächste Farbe für sein Werk anrührt. Jetzt sei er eben mehr im Grossen statt wie früher im Kleinen tätig.

Im Dezember 2018 konnte das Atelier am Höhweg 81 in Biel schliesslich eröffnet werden. Für



Franziska Feldmann berät Beat von Lanthen bei seiner Arbeit.
AIME EHI

die Miete, das Material und die Nebenkosten waren genügend Spendengelder zusammengekommen. Eigentlich hätten sich die Leiterinnen gerne auch einen Lohn ausbezahlt, wofür es bisher jedoch nicht reicht. «Wir haben dann einfach angefangen und sind in das Abenteuer gestartet», meint Feldmann schmunzelnd.

Derzeit arbeiten in der Ateliergemeinschaft rund zehn Künstlerinnen und Künstler. Darunter sind auch zwei Teenager ohne Beeinträchtigungen, die ebenfalls von den beiden Leiterinnen unterstützt werden. Sowieo bietet das Atelier auch Arbeitsplätze für Künstler ohne Behinderungen, denn die Initiantinnen haben sich eine Vermischung aller Menschen zum Ziel gesetzt. Davon würden schliesslich alle profitieren, sind sie überzeugt.

«Wertvolle Bereicherung»

Die Menschen mit Behinderungen sollen durch die Arbeit im Atelier eine Möglichkeit finden, mit ihrer Kunst aus dem Versteckten hinauszufinden. Sie können an Ausstellungen teilnehmen –

dieses Jahr vom 5. bis 7. Juni in der Voirie in der Bieler Altstadt – oder Produkte mitentwickeln, die später verkauft werden. «Das ist für sie eine wertvolle Bereicherung», sagt Feldmann. Sie und ihre Kollegin unterstützen die Teilnehmer bei der Arbeit und feilen an der Qualität. Wer ins Atelier kommt, soll schon ein gewisses Talent oder zumindest eine grosse Freude an der Kunst mitbringen. «Es geht darum, das vorhandene Potenzial zu erspüren und weiterzuentwickeln.»

Beat von Lanthen ist 60 Jahre alt und lebt im Wohn- und Werkheim Worben. Mit konzentriertem Blick malt er Punkte und Striche auf ein Tabouret, das er zuvor in leuchtenden Farben grundiert hat. «Bei mir muss es bunt sein», sagt er. Malen tue er schon lange, aber eigene Möbelstücke gestalten, das ist auch für ihn etwas ganz Neues. Feldmann und Gäumann sind immer auf der Suche nach Umsetzungsmöglichkeiten für die Designs der Künstler. Neben dem Tabouret könnten dies etwa Tapeten, Postkarten oder Stoffe sein.

Wird ein Bild oder Objekt verkauft, geht ein Teil des Erlöses an den Künstler und der andere Teil an den Verein. Weitere Einnahmen generiert das Projekt durch die Beiträge der Teilnehmer, die selbst für die Atelierplätze aufkommen müssen, durch Mitgliederbeiträge und weiterhin durch Spenden. Die Finanzierung birgt einige Herausforderungen und die Initiantinnen sind auch noch nicht dort angekommen, wo sie gerne hin möchten – nämlich den Verein selbsttragend zu machen.

Auf der Suche nach Künstlern

Die einzige Frau, die an diesem Morgen im Weltmalerinnen-Atelier im Einsatz steht, ist Ruth Meier. Die 61-jährige wohnt in der Stiftung Horizonte Sutz – und hat ein Faible für Tiere. Auf ihren Bildern finden sie sich überall, als Bewohner der Arche Noah, als geschmückte indische Elefanten oder als bunte Vögel, die vor den Augen des Betrachters vorbeizufiegen scheinen. Ihre Inspiration holt sie sich gerne in Magazinen. Vom ersten Entwurf bis zum ferti-

gen Werk könne es schon einmal ein Jahr dauern, berichtet sie. Im Atelier arbeite sie sehr gerne, es gebe hier viel Platz und Licht. «Und ich habe dank der Arbeit neue Leute kennengelernt.»

Franziska Feldmann erzählt, dass es nicht einfach sei, potenzielle Künstler überhaupt erst zu erreichen, da diese oft stark in ihre Institutionen eingebunden seien. Und auch wenn dann Interesse vorhanden ist, stelle sich die Frage nach der Finanzierung des Atelierplatzes. Sie hofft nun, durch regelmässige Kontakte zu Institutionen sowie zu Insieme, der Schweizerischen Vereinigung der Elternvereine für Menschen mit geistiger Behinderung, an neue Künstlerinnen und Künstler zu gelangen. Sie ist sich aber auch bewusst, dass sich das noch junge Projekt weiter etablieren und herumsprechen muss. Bis es so weit ist, hat es derzeit noch mehr als genug freie Plätze – sowohl für Menschen mit als auch ohne Behinderungen.

Info: Weitere Infos unter www.dieweltmalerinnen.ch